Münster i. W., Himmelreichallee 43, 3. Juni 1928

Lieber Herr Bakken!

beide nicht vorhanden

Ich habe zwei freundliche Briefe von Ihnen zu beantworten. Es bewegt mich sehr zu hören, dass ich nun auch noch für den auf der theologischen Dinge in Norwegen anfangen soll, verantwortlich zu werden. Das ist so weit weg und ich habe so wenig konkrete Vorstellung davon, in welche Situation die Anregungen unserer "dialektischen" Theologie dort hineingekommen sind. Ich kann ja nur hoffen, dass es Ihnen gelingt, die Sache dort recht ruhig und möglichst unksensationell zu vertreten. Was Ihre Wünsche betrifft, so haben Sie sich inzwischen wegen der Bücher gewiss selbst schon an meinen Verleger, Chr. Kaiser, Isabellastrasse 20 München gewendet. Ich selber habe mit dem Verkauf meiner Bücher nichts zu tun. Viel schwieriger ist es, auf Ihre zweite Anfrage Antwort zu geben. Ich kann mir schon denken, dass es Ihnen ein Dienst wäre, wenn ich einmal selber nach Oslo käme. Aber, lieber Herr Bakken, ich habe schon 3 oder 4 mal Einladungen nach Dänemark bekommen und habe bis jetzt immer abgelehnt. Und nun würden die Dänen sicher unzufrieden sein, wenn ich an ihnen vorbei nach Norwegen fahren würde. Es kommt dazu, dass ich über den Wert solcher Vortragsreisen überhaupt sehr skeptisch denke und--- dass ich in den nächsten Zeiten durch die Arbeit an meiner Dogmatik so in Anspruch genommen bin, dass ich mir vorgenommen habe, mich nun erst recht nicht durch Reisen und Vorträge zu zersplittern. Wenn dann der zweite und dritte Band einmal geschrieben sind, wollen wir wieder reden über die Möglichkeit einer Nordlandsreise, die ich ja an sich sehr gerne unternehme würde. Ich denke aber, es kann gar nichts schaden, wenn bis dahin noch etwas Zeit vergeht. Es kann sich dann bis dahin noch zeigen, ob das Interesse für die Sache so gross ist, dass mein Kommen sinnvoll ist. Ich denke: je mehr Menschen sich inzwischen mit den Büchern beschäftigt haben, umso mehr werden nachher etwas davon haben. Wenn es auch noch zu einer persönlichen Begegnung kommen soll. Es tröstet Sie vielleicht, wenn ich Ihnen sage, dass ich ganz dasselbe vor Kurzem nach Amerika geschrieben habe, wohin ich ebenfalls eingeladen war. Ich bin eben überzeugt, dass ich allen meinen Freunden den bessern Dienst tue, wenn ich mich nicht so rasch - ich bin nun einmal nicht der Graf Keyserling und nicht Johannes Müller! - aus meinem Studierzimmer hervorlocken lasse. Nicht wahr Sie werden mir diese Verzögerung nicht zürnen? Indem ich Ihnen für Ihre Arbeit - von der ich mir immer gerne werde erzählen lassen - Alles Gute wünsche, grüsse ich Sie für diesmal aufs Herzlichste
Ihr